

# Deutsche Wacht.

Nr. 32.

Gilli, Sonntag den 21. April 1895.

XX. Jahrg.

## Wisa Boschnjak und die Post.

Der fanatische Nationalismus der Nordslaven unserer Reichshälfte hat, in die Ferne wirkend, auch das kleine Völklein der Wenden mächtig ergriffen und an der getreuen Copie jener unerfreulichen Bilder eines hinverbrannten Rassenhasses können Menschenfeinde ihre helle Freude finden, wenngleich sie die hier im Süden handelnden Personen dabei unter das Vergrößerungsglas werden nehmen müssen. Dafs die Wenden es hier nicht zur Originalität brachten, liegt theils in der Natur der Sache, theils findet es seine Erklärung in dem variierten Wahrworte: „Wenig Köpfe, wenig Sinne!“ Wenn die Wenden es noch nicht versucht haben ihren Namen durch einen Ausnahmestand bekannter zu machen, so ist eben aufgeschoben noch nicht aufgehoben, denn ein Ausnahmestand ist doch ein zu imponierendes Ding.

Als den Mahdi des Sudans fühlt sich der Reichsrathsabgeordnete Boschnjak, wenngleich ihm seine Rolle als führender Geist von Parteigenossen vielfach strittig gemacht wird. Mahdi im Sudan las in vielen Büchern und Zeitungen, wie die Tschechen es anfiengen und da deren Politik den Erfolg für sich hat, so macht er ihnen auch alles, bis auf's Tipfel nach. Das Gymnasium ist noch in Schwelbe, doch Boschnjak ist so von Siegesbewusstsein erfüllt, dafs er sich schon nach einem neuen Kampfobjecte umgeschaut — die Post.

Boschnjak stellte im Reichsrathe den Antrag auf Utraquisierung der k. k. Post in Unter- und Mittelsteiermark. „Utraquisierung“ klingt so unschuldig, so rechtlich, hätten nicht die Tschechen ein wenig früher Geschichte gemacht und es entlarvt,

als das Mittel zum Sieg und der dann schamlosen Drangsalierung des zweiten Volksstammes. Umso wunderlicher ist es, dafs sich der liberale Abgeordnete Rufs bei diesem Antrag in herzlichem Einverständnis mit Boschnjak zusammensand; dieser Herr sollte doch aus der Geschichte seines Heimatlandes Böhmen etwas gelernt haben.

Im einzelnen lauten die Wünsche Boschnjak's: „Verschleifs von ausschließlich doppelsprachigen Postwertzeichen, also jener, die in der linken unteren Ecke die Bezeichnung (slav) tragen, ebenso ausschließlich doppelsprachige Postscheine, doppelsprachige Schilder schon wegen ihrer Auffälligkeit und endlich die Zweisprachigkeit der Postbeamten. Während man bisher die freie Wahl des Einzelnen ehrte und auf deutsches Verlangen deutsche, auf windisches windische Drucksorten hinausgab, soll dieses unser Recht nunmehr wegen dem Boschnjak'schen Ideale beschnitten werden. Wir wollen nicht, dafs sich ein Boschnjak rühmen könne, er habe uns den Fuß auf den Nacken gesetzt und wir wollen nicht zu dem Gebrauch von Postdrucksorten gezwungen werden, die die Bezeichnung „slovenisch“ tragen. Was die Schilder anbelangt, so soll die Regierung thun, was sie nicht lassen kann, Erfahrungen über die ewig aufregende und aufreizende Wirkung derselben hat sie ja bereits gesammelt. Für die Postbeamten bedeutet die Utraquisierung einen gewaltigen Umsturz in ihrer Classification. Ein fertiges Neuslovenisch, wohl verstanden Neuslovenisch, denn der Gebrauch der Volkssprache bei Gebildeten kennzeichnet sie ja als der extrem nationalen Bewegung fernstehend, wird das beste Können und den regsten Dienstleister aufwiegen. Deutsche Beamte,

denen die Bewältigung der zahlreichen wendischen Hauch- und Zischlaute ohnehin halbsprechende Arbeit verursacht, würden dann am besten thun, zum Wanderstab zu greifen und an der anderweitigen Ueberfüllung mitzuthun.

Boschnjak schützt das Verlangen des Volkes vor. Wie unwahr diese Behauptung ist und wie das windische Volk gerade die neuslovenischen Benennungen als unverständlich und unsinnige Neuerungen empfindet, geht daraus hervor, dafs es wohl oddajni-list mit Abgabe-Schein übersetzen kann, dafs es aber diesen Begriff nur mit dem Worte recepis verbindet. Man frage das Volk, nicht die Pervaken, was znamka, brzojav, priporoceno bedeuten oder wo Gdansk, Devin oder Ljubno\* liegen. Das windische Volk kehrt sich nicht an solche Erfindungen, die den Stempel der Spielerei an sich tragen und gebraucht gleich den Deutschen die nahezu internationalen Ausdrücke marka, telegram, rekomandirano, gleichwie es um des Lebens grünen Baum die ideale neuslovenische Geographie verschmäht und Danzig, Magdeburg und Leoben ihren nunmehrigen Wortlaut läst.

Die Sache hat noch eine andere ernste Seite und die wird man nur vom Lager des Beamtenthums gewahr. Boschnjak bracht Beschwerden über die gegenwärtigen Zustände und Anklagen über Beamtenparteilichkeit, damit man oben sehe, wie vergewaltigt das wendische Volk sei. Sein Angriff richtet sich vornehmlich gegen die ärarischen Aemter und unter diesen zunächst gegen Gilli, dem Mittelpunkt des Unterlandes. Wenn hier ein Beamter oder Briefträger anstatt eines slovenischen

\* Ljubno, sowohl Leoben als auch Laufen im Samnithale.

## Feuilleton.

### Frühlingsmärchen.

Noch immer fiel ein Nebel von silbernen Tropfen — flüsternder singender Regen. Er erfrischte die Erde und behaute das junge lichtgrüne Gras und die schwarzen Blätter des Epheus. Es schien, als dehnten sich die Knospen und Blätter der Büsche in der alles erfüllenden, alles durchdringenden Feuchtigkeit . . .

Nacht war's. Der heiße Südwind raunte ein Schummerlied durch den öden Garten und jagte großes flockiges Gewölk wie Geister des sterbenden Winters über den Mond.

Zwischen zwei großen Oleanderbäumen, deren lange, spize, regenfeuchte Blätter im Mondlicht glänzten und glitzerten, stand auf einem niedrigen moosübersponnenen Postament die Statue eines jungen schönen Heidegottes.

Kein Mensch erinnerte sich, wie und woher die Bildsäule dahin gekommen. Sogar der alte Gärtner, der sonst alles wufste, hatte es nie gehört, sich auch niemals darum gekümmert. „Er stand eben immer da,“ meinten die Leute. Nun gehörte das stille Götterbild zum Garten und wurde dort so wenig beachtet, wie etwa die Blumen und Bäume.

Hermes schlief nicht, obgleich er so stumm und regungslos auf seinem Piedestal stand: Tag für Tag, Jahr aus, Jahr ein, seit einer „Ewigkeit“! Und während er in der keimenden Frühlingsnacht

auf das Geräusch der Regentropfen lauschte, wie sie leise, leise, fort und fort auf die harten Blätter der Oleander schlugen, glitten seine müden Gedanken zurück, weit, weit in jene Zeiten, wo die Menschen zu den Göttern Griechenlands gebetet hatten — auch zu ihm, dem jetzt Einsamen und Bergeseenen . . .

Im glückseligen Süden war's gewesen, wo die besetzte Hand eines griechischen Künstlers ihn allmählich aus einem großen strahlenden Marmorblock hervorgehoben hatte, in die von Sonne durchflutete, von Göttern bewohnte Welt hinein. All ihr seligen Geister des Olymps! Wie war das bewundernde, das begeisterte Staunen der hellenischen Männer und Frauen, die sich in jenen sonnigen Tagen vor der Werkstätte des jungen Meisters versammelt und zu dem herrlichen Bildnis aufgeschaut hatten, so verschieden gewesen von den matten gleichgiltigen Blicken, die mitunter jetzt noch auf die göttliche Schönheit seiner Glieder fielen, so verständnislos, so dumpf und stumpf.

Er gedachte des Morgens, da er in herrlichster Vollendung unter Lauteaklangen in zärtlicher Verehrung zu dem großen weifen Tempel auf der braunen Bergeshöhe gebracht worden war. Scharen von Jünglingen und Jungfrauen in lichten festlichen Gewändern, die Stirnen rosenbekränzt, schlanke Palmzweige und schimmernde Kelche voll duftenden Weines in den Händen, wallfahrte ten empör zu ihm, streuten bunte Blumen zu seinen Füßen, leerten vor seinem lächelnden Antlit in feierlichem Opfer die Schalen, und wunderschöne geschmückte Knaben hielten die köstlichen Gefäße, darin die Wohlgerüche des Orients brannten und

dampften. Wie märchenhafte Riesenschlangen ringelten sich die blauen Düste in die Höhe, um sich unter dem dunklen Schattendach des alten heiligen Haines zu verlieren und aufzulösen.

Und der Gott dachte daran, wie bisweilen in geheimnisvoller Dämmerstunde traurige Frauen mit stillen Gesichtern zu ihm geschlichen kamen. Mit schlanken blassen Händen legten sie kleine Gaben vor ihm nieder, stammelten voll erstikten Jammers halblaute schluchzende Worte und flehten ihn um Hilfe, um Erbarmen, um Rettung an.

Wie sehnlich hatte er gewünscht, den Leidenden helfen, den Trauernden trösten zu können, und wie ohnmächtig fühlte er sich! Mit all seiner Göttlichkeit war er unfähig, nur soviel zu thun, wie das kleinste Kind, das um die traurige Frau seine Arme schlingen und bitten konnte: „Bitte, bitte, weine doch nicht!“

Lange, lange Zeit hatte sich Hermes gewundert, warum die Menschen ihn in einem Tempel über einem Altar aufgestellt, warum sie ihm Opfer darbrachten, vor ihm niederfielen und ihn mit ausgestreckten Armen um Erhörung anflehten. Allmählich hatte er aufgehört, sich darüber sein schönes Götterhaupt zu zerbrechen und sich schließlich damit zufrieden gegeben, dafs die Menschen in ihrer Weisheit ja wohl wissen mußten, was sie thaten. Später hatte er im Stillen mitunter herzlich gelacht über die guten närrischen Leutelein, die solchen unerschütterlichen Glauben in ihn setzten, in ihn, der noch vor kurzem nichts anderes gewesen, als ein formloses Stück Stein, aus den leuchtenden Felswänden der Insel Paros gebrochen . . .

Plötzlich hatte man ihn mit rauhen Händen ge-

einen deutschen Schein ausfertigt, so wird derselbe sofort bei der Direction in Graz oder Wien angezeigt. Herr Boschnjak weiß eben zu gut, dass in jedem Staate der Beamte dasjenige Wesen sei, das solche Beleidigungen um seiner Existenz willen höchstens mit finsternen Mienen oder heimlich geballter Faust vergelten darf. Was koof ich mir davor, denkt Boschnjak, einmal soll ja doch die Zeit kommen, da ich rufen will: „Sieg, Sieg, Sieg!“

Die Direction aber schiebt dem Beamten eine Maßregelung zu und macht eine Eintragung in die geheimen Qualificationslisten.

So kämpft ein Boschnjak rücksichtslos, doch siegesbewusst für die heilige slavische Sache!

T. W.

## Ansicht.

### Dr. Rufsches aus der liberalen Partei.

Bemerkenswert ist der schneidige Ton, mit welchem die freisinnige Provinzpresse das in nationalen und freiheitlichen Fragen überaus matte Verhalten der „Vereinigten deutschen Linken“ tadelt. Insbesondere die „Abwehr“ schreibt in dieser Hinsicht wahrhaft verdienstvoll, sich insbesondere gegen den slavensfreundlichen Ehrenmann Dr. Rufs wendend: „Das Verhalten des Abg. Dr. Rufs im Budget-Ausschuss, wo seine Resolution bezüglich der Doppelsprachigkeit bei den Post- und Telegraphenämtern tatsächlich die künftigen Wünsche der slovenischen Agitatoren übertraf, hat bereits die schärfste Verurteilung auch in Wählerkreisen gefunden, wie dies die Entschliessung des Komotauer Nationalvereines gezeigt hat. Man begreift, dass die Linke unter der Führung eines in nationalen Fragen so — klüchtigen Mannes, wie Dr. Rufs, keine starke, imponierende, nationale Haltung bewahren kann. Schwindet aber das Vertrauen zu den Führern, dann erleidet die Gesammtpartei eine Einbuße ihres Ansehens, das gerade vor den Wahlen und in der kritischen Periode, wo die reactionären Elemente kühner als je ihr Haupt erheben und Sieg um Sieg erringen, verhängnisvoll werden kann. Wir hoffen, dass die Partei in Zukunft sich aufrafft und zeigt, dass sie die berufene Vertreterin des deutschen Volkes ist, nicht aber eine Schule für Hofräthe!“ Auch andere angesehenere liberale Provinzorgane, wie die „Bilfener Zeitung“, die „Zeitmeritzer Zeitung“, die „Tetschen-Bodenbacher Zeitung“, das „Tiroler Tagblatt“ u. a. richten ähnliche Mahnrufe, nationaler zu sein, an die liberale Partei. In einem beachtenswerten Artikel macht die „Neue Freie

Presse“ auf diese Provinzstimmen aufmerksam. Ja, das Heilrecept für die „Vereinigte Linke“ würde heißen: Heraus mit den Strebern à la Dr. Rufs aus der Partei und nationales Verhalten! Die Gegner der großen deutschen Partei würden dann bald beseitigt sein.

**Die Einführung der zweiten Landes-  
sprache** als Pflichtgegenstand an den Mittelschulen Mährens steht unmittelbar bevor. Wie aus Brünn gemeldet wird, wird auch für die Staats-Mittelschulen eine gleichartige Verfügung vorbereitet, so dass vom nächsten Schuljahr an in Mähren die vor der December-Verfassung bestandene, von der Verfassungspartei aber zum Schutze des Deutschthums beseitigte Uebung wieder hergestellt sein wird. Die Folgen werden sich ja bald zeigen.

**Die diesjährige Prager Sch-Aus-  
stellung.** Ueber die sogenannte ethnographische Ausstellung, die diesen Sommer in Prag veranstaltet wird, wird nach den Absichten der Veranstalter ganz unverhohlen das Gepräge eines tschechisch-nationalen Demonstrations-Unternehmens erhalten, wobei auch für panslavistische Verbrüderungsscherze Vorsorge getroffen werden dürfte. Die Ausstellung soll nach diesen Plänen nicht nur die Entwicklung und Bedeutung des tschechischen Elementes illustrieren, sondern auch den maßgebenden Einfluss kennzeichnen, den das Tschechenthum auf die Verbreitung der slavischen Idee übte. Des weiteren, schreibt man den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Prag, wird man die Besucher durch Nachweise und durch Festlichkeiten davon überzeugen, dass zwischen den Tschechen und ihren slavischen Stammesbrüdern die herzlichsten Beziehungen herrschen. Behufs Durchführung dieser Intentionen haben die Mataboren der Ausstellung die freundschaftliche Beihilfe diverser ausländischer Slavenvereine erbeten; natürlich wurde auch nach Rußland mancher Appell in diesem Sinne gerichtet; man hat aber den Verstoß begangen, zugleich in gewissen polnischen Kreisen Propaganda für die Ausstellung zu machen, und diese Vielseitigkeit scheint in Rußland abkühlend zu wirken. In jedem Falle wird die „ethnographische“ Ausstellung neuen Anlaß zur Rundgebung der jung-tschechischen Tendenzen bieten. Ergibt sich dann die entsprechende gehobene Stimmung, so wird die culturelle Reise des Tschechenthums wohl wieder durch Mißhandlungen deutscher Ausstellungsbesucher bethätigt werden. Die Regierung scheint sich über die Nebenwecke der „wissenschaftlichen“ Exposition nicht mehr zu täuschen; sie hat näm-

lich der hiesigen Handelskammer die von dieser beschlossene Auszahlung eines Beitrages von 2000 fl. an den Ausstellungsfonds unterjagt.

**Unsere „Kurzen“ Cigarren.** Seit einiger Zeit machen unsere „Kurzen“, die der ehemalige Finanzminister Dunajewski kurzwegs „Beamten-Cigarren“ nannte, den sächsischen „zwei Pfennig“-Cigarren ehrlichen Wettbewerb. Eine solche S... Cigarre, wie seit einiger Zeit die „Kurze“ ist, muß man wirklich suchen, denn unter zehnen ist kaum eine wirklich rauchbar, und es macht förmlich den Eindruck, als würde man all den Mist, der früher unsere „gestuften Cigarren“ zierte, jetzt den „Beamten-Cigarren“ einverleiben. Es ist wahrlich ein Scandal, dass man bei uns in Oesterreich 5 Heller für eine Cigarre verlangt, die ihrem Werte nach wohl kaum mehr als einen Heller wert ist. Aber bei dem „Kleinen“ muß verdient werden, war seit jeher das Lösungswort unserer Tabakregie. Während man bei den billigen Sorten riesigen Gewinn nimmt, mindert sich derselbe bei der „Britannika“ schon auf einen sogenannten bürgerlichen und sinkt bei den „Specialitäten“ bis geradezu auf Null. Wir würden nur wünschen, daß unsere Herren Minister gezwungen wären, ab und zu einmal so eine famose Beamten-Cigarre nach Tisch rauchen zu müssen. Es würde dann gewiß anders.

## „Gillier“ Slovenen?

Die slovenischen Universitäts Hörer in Graz, wird von clericaler Seite gemeldet, haben an die polnischen Hörer der Grazer Universität, welche bekanntlich an den Polen-Club des Reichsrathes die Aufforderung gerichtet haben, für die sogenannte „Gillier Post“ zu stimmen, ein Dankschreiben gerichtet, in welchem die polnischen Akademiker in Graz gleichzeitig ersucht werden, ihr Collegen in Krakau, Lemberg, Czernowitz und Wien zu gleichen Rundgebungen an den Polen-Club zu veranlassen. Gleichzeitig haben die Herren Dr. Serbec, Dr. Dečko und Ivan Hribar an die genannten polnischen Akademiker folgendes Danktelegramm gerichtet: „Die „Gillier Slovenen“ sprechen Euch den wärmsten Dank aus für Eure brüderliche Haltung in der Frage des slovenischen Gymnasiums in Gilli.“

Die „Gillier“ Slovenen? Slovenen mögen die drei zugewanderten Agitatoren wohl sein, aber Gillier? — Nein; das sind die Herren, die unserer deutschen Stadt bei jeder Gelegenheit ihre Abneigung zu erkennen geben, sicher nicht.

paßt, aus dem Tempel geschleppt und hinabgetragen in ein Fahrzeug, das mit vielen anderen blaffen Göttergestalten beladen war. Und der griechische Gott wurde aus Hellas entführt — wohin, das wußte er nicht.

Und Hermes begann einen langen, langen Traum zu träumen: er lag begraben unter Wellen und Schilf, und die Zeit raufchte über ihn hinweg wie Wintersturm über die vom Frühling träumende Erde.

Eines Tages entdeckte ein alter Fischer den begrabenen Gott; er wurde aus seiner feuchten Gruft gehoben und auf den Platz gebracht, wo er jetzt stand.

Niemand erkannte in ihm das Kunstwerk, niemand verehrte in ihm die Gottheit.

Zuerst war ihm die ganze Welt verödet erschienen und er hatte sich heiß zurückgesehnt nach seinem leuchtenden Tempel, seinem seligen Orichenland. Aber jeder Wunsch erstarrte und der „ewig junge“ Gott wurde wie der erste beste sterbliche Mensch müde, todtmüde.

Eines trüben Abends sah Hermes den dunklen Baumgang herab einen alten Mann daherkommen, er trug langes schwarzes Gewand und hatte ein unfähig milde silbes Gesicht, darin herbe Leiden tiefe Spuren gegraben. An des Alten Hand schritt ein lieber Knabe, dessen fromme Kinderaugen in Thränen leuchteten und dessen Brust leises Schluchzen erschütterte.

Die beiden setzten sich bei den Oleanderbäumen auf eine graue Steinbank und der Greis begann mit feierlicher Priesterstimme zu erzählen: Hoch droben über den blauenden Unendlichkeiten des Himmels wohne der wahrhaftige lebendige Gott,

der da sei der unerschöpfliche Born aller Gnaden und voll ewigen Erbarmens, ein Gott der Liebe...

Und der verbannte Gott Griechenlands vernahm, wie jener ewige und alleinige Gott seinen Sohn in die Welt gesandt habe, um durch dessen Liebestod die Welt zu erlösen. Er vernahm, wie Christus gelitten mit den Leidenden und geweint mit den Weinenden.

Aber die Menschen erkannten den Gottgesendeten nicht, hassten und verfolgten ihn, klagten ihn an und verurtheilten ihn. Und siehe: sie nagelten den Heiland, der sie geliebt und mit ihnen für sie gelitten hatte, an ein hölzern Kreuz, daran er starb.

Dann aber fuhr der Sohn auf zum Vater und bereitete in seinem Königreich die Wohnung für alle, die mühselig und beladen waren...

Dann schritten die beiden still hinweg; und auf dem Antlitz des weinenden Knaben lag der Abglanz einer anderen Welt. Lange Zeit war seit jenem Abend verflossen, und Hermes hatte die wunderbaren Worte des Alten nicht vergessen können. Er vermochte sie in ihrer ganzen Herrlichkeit nicht zu fassen; aber er verstand: es lebte ein großer guter Gott, der mit den Weinenden zu weinen vermochte, der die Traurigen tröstete, den Leidenden half. Vielleicht — vielleicht gedachte Christus auch des armen, vergessenen, griechischen Gottes...

Und als nach jener Frühlingsnacht der Tag anbrach, die Morgendämmerung in wallenden wogenden Nebeln durch die dunklen Stämme der Bäume in den Garten sich einschlich, der Regen aufhörte, die Wolken am erglühenden Himmel zerflatterten, als über den fernen blauen Hügeln in voller Majestät

die göttliche Sonne aufstieg, um den neuen Lenzen-sonntag zu grüßen — da strömte wie eine wundervolle selige Frühlingshoffnung das goldene Licht des Lebens über die Erde, alles in Glanz tauchend, was vorher trübe und dunkel gewesen, den kleinsten Grashalm, die winzigste Knospe vergoldend.

Und Hermes sah, wie eine graue Schmetterlingslarve, die den ganzen langen oben Winter über an dem Oleanderbaume gehangen, aufbarst und plötzlich auf dem dunklen Blatt, daran das häßliche Ding wie erstarrt und todt geklebt, ein goldgelber Falter saß. Schwerfällig schlug er die matten Flügel auf und nieder. Dann aber wagte er seinen ersten schwachen Flug, erhob sich, schwebte empor und setzte sich dem Gott auf die weiße kalte Wange. „Er ist auferstanden“, raunte der Schmetterling, „er ist auferstanden!“

Und der arme Steingott, der Jahrhunderte über Jahrhunderte geschwiegen, versuchte die schweren Lippen zu regen, stammelte und sprach: „Er ist auferstanden!“

Und in sein erstarrtes Herz drang es wie eine Sturmflut von Glückseligkeit. Der Gott begann zu zittern und zu leben. Er schwankte, stürzte von seinem Postament herab und — zerbrach...

Später am Tage fand der alte Gärtner das Marmorbildnis am Boden, und als er sich ärgerlich bückte, um die Trümmer aufzulesen, flog daraus ein glänzender Schmetterling hervor, schwang sich in die Luft und verlor sich in der leuchtenden Bläue des Frühlingshimmels.

Dass sie in der, eine nationale Schädigung unserer Stadt bedeutenden Frage des slovenischen Gymnasiums mit Fanatismus wühlen und arbeiten, weiß ganz Cilli und rechnet es ihnen auch entsprechend an.

Wenn sie aber so hochtrabend von Cillier Slovenen sprechen, so ist das doch einiger erwidrender Bemerkungen würdig. Die letzte Volkszählung hat ergeben, dass zu den in unserer Stadt wohnhaften „Slovenen“ nur Tagelöhner, Diensthöten, eine Anzahl Advocaten und Notare und etwa noch die Geistlichen sich zählen. Tagelöhner und Diensthöten sind aber ein fluctuierendes Element und können schon wegen ihrer niederen abhängigen Stellung nicht entscheidend für den nationalen Charakter einer Stadt sein.

Maßgebend ist die Bürgerschaft und der Gewerbebestand, die arbeitende und sesshafte Bevölkerung, und diese oft in Cilli rein deutsch — daran werden die drei Agitatoren nichts ändern können. Die Phrase von den „Cillier Slovenen“ ist darum ebenso unwahr als lächerlich.

Die neueste Liaison slovenischer Politiker mit polnischen Studenten schmeckt übrigens etwas nach Panславismus und derselbe bedeutet die Vernichtung der Eigenart der slavischen Völker, also auch jener der Polen. Bisher haben die Polen dies auch begriffen und eine demgemäße Politik verfolgt. Die jungen polnischen Herren in Graz würden gut thun, wenn sie derselben nicht entgegenhandeln würden, umso mehr, als sich die Grazer ihre fortgesetzte Provocationen sicher nicht gefallen lassen würden.

## Einweihung eines seit zwei Jahren bereits bestehenden Schulgebäudes.

W. Landsberg, 18. April 1895.

Nur dem Impulse unseres neuen Herrn Pfarrers Ignaz Kom haben wir es zu danken, dass dem hierortigen neuen Schulgebäude, welches mit einem Kostenaufwande von 14.000 fl. aufgeführt wurde, die langersehnte und von der hiesigen Bevölkerung schmerzlich vermisste Weihe zuteil wurde.

Am Mittwoch den 17. d. M. begaben sich um 9 Uhr vormittags die Schulkinder unter Musikbegleitung zur Kirche, von wo nach beendeter Gottesdienste sich der feierliche Zug in das festlich decorierte Schulgebäude begab. Im ebenfalls festlich decorierten Schulzimmer der 1. Classe versammelten sich nun die auch dem feierlichen Gottesdienste beigewohnte Gemeinde-Vertretung von Wind.-Landsberg mit Herrn Siegmund Baczulik, Bürgermeister und Apotheker, an der Spitze, sowie viele Damen und Herren, welche Zeugen des erhebenden Actes sein wollten. Obwohl die Nachbar-gemeinde Stadeldorf zum Schulbezirk Wind.-Landsberg gehört, war selbe durch keine Abordnung bei der Feier vertreten; es ist dies ein Zeichen, dass die bäuerliche Bevölkerung den Schulneubau, welcher nur als Fortschritt aufgefasst werden kann, noch immer abhold ist.

Nach beendeter feierlicher Einweihung, welche unser schulfreundliche Pfarrer Herr Ignaz Kom unter großer geistlicher Assistentz vollzog, richtete derselbe an die Schulkinder eine herzliche Ansprache, in welcher er vor allem hervorhob, dass nicht nur die Schule allein, sondern auch die elterliche Erziehung auf das zu erreichende Lehrziel von großem Einflusse sei. Hierauf trugen zwei Schulfrauen der erhabenen Feier des Tages entsprechende Gedichte vor, worauf die beiden Lehrkräfte, Herr Oberlehrer Franz Clementscheg und Fräulein Karla Budesinski in slovenischer Sprache an die Kinder sowie an die sich um das Zustandekommen des Schulbaues verdienstlich hervorgethanen Männer hielten. Die Lehrerin Fräulein Karla Budesinski trug Folgendes vor:

Heut' ist die Schule eingeweiht,  
In welche wir schon vor zwei Jahren  
Nach langem Kampf, nach schwerer Zeit  
Dhn' Segen eingezogen waren.

Die alte Schule war zu klein,  
Der Raum beschränkt, der Schüler viel,  
In der neuen sollt' es besser sein,  
Wir glaubten froh uns schon am Ziel.

Doch war's nicht so, wie man gehofft,  
Die böse Zeit, die fieng erst an;  
Gar manches Wort war fruchtlos oft,  
Gar manche Müh' umsonst gethan!

Viel Grund zur Zwietracht hat dies Haus,  
Viel Ursache zum Hass gegeben,  
Denn die hier giengen ein und aus,  
Sie hatten keinen Gottesseg.

D'rum grüßen freudig wir den Tag,  
Der uns nun soll den Frieden bringen,  
Und unser Fleh'n zum Höchsten mag  
Des Aethers blaues Meer durchdringen.

O, möge doch aus diesen Hallen  
Der Friedensengel niemals weichen,  
Und mögen heut' mit Wohlgefallen  
Versöhnt sich all die Hände reichen.

Gedankt sei allen, deren Erscheinen,  
Zur Festesfeier beigetragen,  
Doch möchte ich besonders einen  
Den langverdienten Dank heut' sagen.

Wir alle kennen ihn, den Stern des Ortes,  
Der einer Sonne gleich am Firmament  
Als Ehrenmann der That und auch des Wortes  
Zu diesem Haus uns gab das Fundament.

Es sei der Dank, dem heut' wir Ausdruck geben,  
Der aus dem tiefsten Herzensgrunde geht,  
Ein Segenswunsch nur für sein weiteres Leben,  
Und für sein Glück ein inniges Gebet.

D'rum will ich jetzt in schlichten Worten sagen,  
Was alle heute wir im Herzen tragen:  
„Er lebe lang' in ungetrübter Freude,  
Und lebe hoch, befreit von allem Leide,  
Er, den wir freudig heute grüßen,  
Indem wir dankbar ihm die Hände küssen!“

Hierauf richtete der Bürgermeister Herr Siegm. Baczulik eine in warmen Worten gefasste Ansprache an den Herrn Pfarrer, in welcher er ihm für die bewiesene Schulfreundlichkeit dankte, sowie auch die Schwierigkeiten, welche dem Baue von selbst maßgebender Seite bereitet wurden, hervorhob. Die Feierlichkeit schloß mit einem dreifachen Hoch! auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef I., sowie Absingung der Volkshymne.

## Aus Stadt und Land.

**Schwurgerichtssitzung in Cilli.** Für die dritte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1895 bei dem k. k. Kreisgerichte in Cilli wurde als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Rudolf Allepitsch von Krainfeld und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräte Lorenz Rattel, Josef Keitler, Dr. Emanuel Eminger und Anton Ebler von Wurmsjer berufen.

**Kaufmannstag für Untersteiermark, Kärnten und Krain.** Am 28. d. M. wird in Marburg ein vom Central-Verbande österreichischer Handelstreibender einberufener Kaufmannstag für Untersteiermark, Kärnten und Krain abgehalten werden. Als Verhandlungsgegenstände stehen auf dem Programme: Befähigungsnachweis, Hausierhandel, Consumvereine, Trunkenheitsgesetz, das Borgsystem und Abhilfe dagegen, Kaufmann und Apotheker, Genossenschaftswesen, kaufmännische Schiedsgerichte, Organisation der Kaufmannschaft, Wahl der Repräsentanz, Anträge und Besprechung.

Aus **Grastnigg** wird der „Grazer Morgenp.“ geschrieben: Am 12. d. M. fand die General-Versammlung der Betriebs-Krankencasse der Fabrik chemischer Producte in Grastnigg statt. Zu derselben erschien der k. k. Statthalterei-Concipist Dr. Emil Weigmann als Regierungsvertreter. Der Obmann Herr Franz Gosleth Ritter von Werkstätten constatirte die Beschlussfähigkeit der Versammlung, stellte den erschienenen Regierungs-Commissär der Versammlung vor und bemerkte, dass zunächst die Wahl des Vorstandes vorzunehmen ist. Zu diesem Behufe wurde von der General-Versammlung ohne Beisein der Vertreter der Fabrik Josef Bečnik als Vorsitzender gewählt. Bei der mittels Stimmzettel vorgenommenen Wahl der Beisitzer wurde Josef Bečnik, Franz Confidenti, Josef Supancic und Josef Oberauer seitens der stimmberechtigten Cassenmitglieder, so-

dann Herr Franz v. Gosleth und Herr R. Diermayer seitens der Fabrikleitung gewählt. Sodann wurden in den Ueberwachungs-Ausschuss Herr Fritz Burger von der Firma entsendet und von Seite der stimmberechtigten Cassenmitglieder die Herren Johann Barachini und Karl Koprovis gewählt. Das neugebildete Schiedsgericht besteht aus den Herren Peter Bogatscher, Johann Stiller, Johann Klopčič, Michael Serbec und Franz Jencič. Der durch den Obmann-Stellvertreter vorgetragene Rechenschaftsbericht beziffert die Gesamteinnahmen mit 4055 fl., die Gesamtausgaben mit 1670 fl.

**Der Ausflug der Section „Cilli“ des Alpen-Vereines** nach St. Judof am Kjsjoal findet, wie projectiert, am 28. d. M. statt.

**Stiftungsfest der „Germania“.** Heute Sonntag findet in unserer Stadt das 10jährige Stiftungsfest der Verbindung deutscher Studenten aus Untersteiermark, „Germania“, statt. Es ist selbstverständlich, dass die frohe studentische Feier von den Sympathien der Bewohner unserer Stadt begleitet wird.

**Slovenische Schmähdgedichte.** Wir berichteten vor kurzem, dass mehrere Slovenen, welche Spottgedichte über die Herren Premšak in Bischofshof und Dremel in Hochenegg verbreitet hatten, zu Arreststrafen verurtheilt wurden. Der Verurtheilte heißt Anton Bikovšek (nicht wie wir irrthümlich meldeten, Bikovič), vulgo Babelaj, Cousin des Gemeindevorstehers von Bischofshof, und erhielt eine Arreststrafe in der Dauer von einem Monat und acht Tage. Die verurtheilte Frau heißt Marie Stopičnik, vulgo Budlj (nicht Anna Stepočnik) und ist die Stieftochter des Kirchenpropstes und Gemeinderathes in Arzlin. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 5 fl., eventuell 24 Stunden Arrest verurtheilt. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich Anton Bikovšek nach der Verhandlung geäußert, er habe das Schmähdgedicht nicht aus eigenem Antriebe geschrieben, sondern sei von folgenden drei Mitgliedern der Bischofshofer Gemeindevortretung dazu animiert worden: den Herren Gemeindevorsteher Michael Bikovšek, Gemeinderath Martin Binzl und Gemeinderath Gen-taufschel.

Aus **Lichtenwald** wird uns geschrieben: Die Jahres-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines findet Sonntag den 21. April 1895, 7<sup>1/2</sup> Uhr, abends im Saale der Gastwirtschaft „Smreker“ statt. Tagesordnung: Bericht des Obmannes und Säckelwartes. Wahl eines Vertreters zur Haupt-Versammlung in Wien am 23. Mai. Neuwahl des Ortsgruppen- und Schulausschusses. Freie Anträge.

**Ein geistlicher Wirtshausstänker.** Der Name des jetzigen Pfarrprovisors Lenz von St. Stephan ist wiederholt unruhig genannt worden. Dieser tschechische Priester gehört zu jenen Vertretern der Kirche, welche durch nationalen Terrorismus und ihr sonstiges Benehmen die Religion wirklich in Gefahr bringen. Dass Herr Lenz dieser Tage im Gasthause Puffer seinen Hund mit „Bismarck“ rief und dadurch die anwesenden deutschen Gäste zu ärgern versuchte, sei nur nebenbei bemerkt. Solche Gemeinheiten verdienen nicht ernst genommen zu werden. Die Vergeltlichkeit seiner Bemühungen, die Deutschen in Harnisch zu bringen, ärgerte den Herrn Lenz selbst, und als er wahrnahm, dass der bei ihm sitzende Inhaber des ehemaligen Hotels „Slavia“ ihm nicht behilflich war, die deutschen Männer an dem anderen Tische anzustänkern, so wendete sich sein durch reichlichen Genuss von geistigen Getränken nur noch gesteigerter Zorn gegen seinen Nachbar, den er mit allerlei Gassenjungenausdrücken zu beschimpfen begann, und zwar nicht etwa in augenblicklicher Aufwallung, sondern mit fortgesetzter Hartnäckigkeit, während das Object seiner Wuth die Beschimpfungen mit wahrer Engelsgeduld über sich ergehen ließ. Aber auch diese dauerte nicht ewig und als Herr Lenz trotz Ermahnung fortschimpfte, wurde er vom Nachbar in derbster Weise wiederholt geohrfeigt. Die Lection verfehlte ihre Wirkung nicht. Dass ein Geistlicher durch seine Provocationen zu einer solchen widerwärtigen Scene Anlass gegeben hat, ist höchst bedauerlich. Man kann nur Mitleid empfinden mit einem solchen Priester, der in der Trunke-

heit die Beichtzettel im Gastzimmer verstreut, anvertrauten Gläubigen, und wir würden es sehr bedauern, wenn sich die Nachricht bewahrheitet, dass Lenz zum Pfarrer von Eisenkappel ernannt worden sei.

**Selbstmord wegen Familienzwistigkeiten.** Am 12. d. Mts., gegen 5 Uhr nachmittags, fanden der Straßeneinräumer Johann Pajer und der Grundbesitzer Johann Potočnik etwa 300 Schritte von der Behausung des Grundbesitzers Martin Strahonik aus Loka, Gemeinde Sternstein, den letzteren an einer Buche erhängt. Die Erhebungen haben ergeben, daß Martin Strahonik tags vorher infolge eines Familienzwistes sich vom Hause entfernt hat, ohne wieder zurückzukehren. Es ist daher zweifellos, daß derselbe einen Selbstmord begangen habe, weshalb die Beerdigung der Leiche auf dem Ortsfriedhofe zu Sternstein angeordnet worden ist.

**Zwei Leute ertrunken.** Montag den 8. d. waren der 44jährige Besitzer Johann Dogsa und der 40jährige Inwohner Franz Sorjen, beide aus Obriß, damit beschäftigt, Holz über die Drau zu führen, wozu sie sich einer Zille bedienten. Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags scheinen die beiden Männer mit dem vielleicht überladenen Fahrzeuge auf irgend eine der Schotterbänke aufgefahren zu sein, die Zille kippte um und die beiden Unglücklichen wurden von der Strömung fortgerissen, verschwanden spurlos in den Wellen und konnten bis nun zu nicht aufgefunden werden.

**Montpreis.** (Eigenbericht der „Deutschen Wacht“.) Angelobung. Am 10. März l. J. legte der ehemalige Gemeindevorsteher C. Adamus sein Amt nieder und gieng aus der seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann sofort angeordneten und am 18. März vorgenommenen Neuwahl, u. zw. gleich beim ersten Wahlgange der ehemalige erste Gemeinderath, Herr Ludwig Schescherko, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Montpreis, als neuer Gemeindevorsteher hervor; nur eifrigem Zureden gelang es, den Herrn zur Annahme dieser jedenfalls zeitraubenden Vertrauensstellung zu bewegen. Die Angelobung desselben fand am 10. April unter persönlicher Intervention des k. k. Amtsleiters des politischen Bezirkes Rann, Herrn Tax, statt, zu welchem Behufe sich der ganze Gemeinde-Ausschuß nach Lichtenwald begab. Bei diesem Acte konnte der Herr k. k. Amtsleiter nicht umhin, den neuen Gemeindevorsteher auf die mannigfachen Pflichten und Lasten des übernommenen Amtes aufmerksam zu machen, aber zugleich auch lobend Erwähnung zu thun der bisherigen Amtsführung desselben, welcher es trotz der verhältnismäßig sehr kurzen Zeit gelungen ist, in die Gemeindeangelegenheiten entsprechend Ordnung zu bringen.

**Von der Theaterdirection Frinke.** Wir haben bereits gemeldet, daß Theaterdirector Frinke in Meran starb und dem vortrefflichen, in Cilli in bestem Angedenken stehenden Manne einen Nachruf gewidmet. Es erübrigt uns noch zu sagen, daß Director Frinke, welcher die Bühnen in Marburg und Cilli gleichzeitig leitete, wohl die vorzüglichste Theater-Gesellschaft, welche bisher in Cilli wirkte, hatte. Die ausgezeichneten Vorstellungen, welche er bot, machten es denn auch, daß er durch mehrere Jahre die Theater leitete und man ihn ungern scheiden sah. Für die Vorzüglichkeit der Kräfte, welche er unter seiner Direction stets zu vereinigen wußte, spricht wohl der Umstand am besten, daß manche bei ihm engagiert gewesenen Schauspieler und Schauspielerinnen jetzt auf ganz bedeutenden Bühnen wirken. So wurde, wie wir erfahren, Fräulein Lucia Kissl, welche als erste Liebhaberin an unserem Theater gewirkt hatte und dann nacheinander in Olmütz und Brünn Engagement genommen hatte, an das Deutsche Theater in Berlin — einer der ersten Bühnen Deutschlands — berufen. Die Künstlerin hat den diesbezüglichen Contract, welcher einen Gehalt von 10.000 Mark festsetzt, bereits unterzeichnet.

**„Der Graf von Cilli.“** Im Wiener Raimund-Theater wird am 23. d. das vaterländische Schauspiel „Der Graf von Cilli“ von Marcus Grafen

Bombelles zum erstenmal in Scene gehen. Weinzierl hat für das Stück die Musik componiert. Die weibliche Hauptrolle spielt Fräulein Agathe Barsescu, in einer zweiten wichtigen Frauenrolle debütiert Fräulein Friedländer aus Graz.

## Das Erdbeben in Untersteiermark.

In Cilli hatte das Erdbeben seine Kraft mit den in der Osterfonntagnacht erfolgten starken Stößen erschöpft, und als dann die Commissionen ihres Amtes zu walten begannen und die Schäden prüften, welche an den Häusern entstanden waren, sah man, daß die in der ersten Aufregung erstatteten Meldungen manche Uebertreibung enthalten hatten. Es wird nicht nothwendig sein, so umfassende Renovierungen vorzunehmen, wie anfangs befürchtet und gemeldet wurde. Einzelne Hausbesitzer erlitten freilich ziemlichen Schaden, so beispielsweise Herr Sager, und es wäre wohl Pflicht der Regierung, den durch das Naturereignis Geschädigten einen entsprechenden Steuernachlaß zu gewähren.

Es ist überaus erfreulich, daß die Folgen des Erdbebens nicht von einer Bedeutung sind, welche deren vollständige und baldige Tilgung unmöglich machen würden, und so werden insbesondere Fremde durch nichts an die Vorfälle der Osterfonntagnacht erinnert werden.

Es ist insbesondere der anerkannt guten Bauart der meisten Häuser unserer Stadt zuzuschreiben, daß die Erdstöße weniger Verwüstung anrichteten. Und es haben ja übrigens auch in Laibach vorzugsweise nur die Vorstädte gelitten, deren ohne Zuziehung von Baumeistern, mit Verwendung schlechten Baumaterials gebaute Häuser sich wenig widerstandsfähig zeigten.

Ein grundlegender Unterschied zwischen dem Erdbeben in Cilli und dem ungleich verheerenden in Laibach muß constatirt werden. Während in Laibach auch in den der Osterfonntagnacht folgenden Tagen, ja sogar gestern noch ziemlich starke Erdstöße verspürt wurden, gab es in Cilli nach der ersten Nacht keinerlei Erschütterungen mehr. Während in Laibach der Boden, wie in seinen Grundfesten erschüttert, bis heute immer wiedererbebt, war die Kraft des Erdbebens in Cilli mit dem Grauen des Ostermontags vorüber. Dies zeigt, daß Cilli eben auf **festern Grund als Laibach steht, den kleinere Stöße nicht zu erschüttern vermögen** und sich ziemlich abseits vom Centrum des Erdbebens befindet.

Die Erkenntnis dieser Thatfachen bewirkte, daß in der Ostermontagnacht niemand mehr seine Wohnung verließ und überhaupt der Sache nur wie eines schnell, ohne Folgen zu hinterlassen, vorübergegangenen Schreckens gedacht wurde. Niemand reiste von Cilli ab — im Gegentheile ist man hier überzeugt und der Umstand, daß nach der Osterfonntagnacht auch nicht die kleinste Erdbewegung beobachtet wurde — gibt dieser Ueberzeugung ihre volle Berechtigung, daß das Erdbeben in Cilli ähnlich jenem in Graz und Klagenfurt, eine **zufällige und seltene Erscheinung** war, deren Wiederholung bei dem Umstand, als sich die Wuth des Bebens in Laibach erschöpft, in unserer Gegend als ausgeschlossen anzunehmen ist. Daß diese Anschauung in unserer Bevölkerung herrschend ist, zeigte am besten der Umstand, daß niemand die weiteren Nächte im Freien zubrachte, sondern Alles ruhig in den Wohnungen blieb. In Laibach wurden auch unbeschädigte Häuser von den Bewohnern verlassen.

Es wäre also zu resumieren: Die Erdstöße der Osterfonntagnacht waren in Cilli wohl ziemlich heftig, bedeutender Schaden wurde jedoch durch sie nicht angerichtet. Besonders aber beweist der Umstand, daß sie sich in den folgenden Nächten nicht wiederholten, daß Cilli eben nur bei einer so ganz außerordentlich gewaltigen Katastrophe, welche in anderen Gegenden (in Laibach) viel schrecklicher wirkte, von Erdstößen heimgesucht wird.

Wie schnell man in Cilli, als man die verhältnismäßig ganz geringen Folgen der Erdstöße

bemerkte, wieder gefaßt und guten Muthes war, zeigt sich wohl am allerbesten darin, daß die am anderen, Ostermontag, Morgen bei prächtigem Wetter im Stadtpark abgehaltene Parkmusik zahlreich besucht war.

Bei leichten Wienerweisen, umfächelt von einem lenzdunstenden Windhauch, der aus den Bergen zog, und im blendenden Glanze unserer südlichen Sonne genoß man den herrlichen Frühlingstag.

Beschädigungen erlitten beim Erdbeben insbesondere die Infanterie-Kaserne, dann das Stationsgebäude und die Villa Krisper in der Umgebung Cilli.

Während in den meisten Orten südlich Cilli das letzte Erdbeben bedeutende Schäden an den Gebäuden hervorgerufen hat, hat dasselbe in den Bergwerksorten Trisail und Graßnigg nur sehr wenig geschadet, obwohl mehrere, darunter auch sehr heftige Stöße verspürt worden sind. Dies ist umso auffälliger, als diese Gegenden nach allen Richtungen hin mit Stollen durchzogen sind, und Erdbeinstürze nahezu selbstverständlich erscheinen würden. Auch im Markte Weitenstein, wo das Erdbeben ebenfalls sehr heftig war, sind keine bedeutenden Beschädigungen vorgekommen.

Aus **St. Marcin** wird uns gemeldet: Theile mit, daß hier das Erdbeben zur gleicher Zeit wie in Cilli war (11·18, 12·15, 3·45 und 6 Uhr). Schaden ist bis auf Beschädigungen des Gerichtsgebäudes und insbesondere der Wohnung des Herrn Bezirksrichters kein bedeutender. Man befürchtet eine Wiederholung des Erdbebens.

Aus **Bad Renhaus bei Cilli** wird uns geschrieben: „So wie überall fieng auch hier das Erdbeben um 11 Uhr 20 Minuten an. Am stärksten war der erste Stoß, welcher zehn Secunden währte, von den übrigen dreizehn war der letzte Stoß um 7 Uhr früh. Schaden hat das Erdbeben in unserer Gegend keinen angerichtet, weder an dem Bade noch an den anderen Befestigungen.“

**Ein Erdbeben als Geisterpust.** Am Osterfonntage wurde in Kölling in Kärnten ein Knecht des Kaiserhofer's, Peter mit Namen, begraben. Er war an Lungentzündung gestorben und hatte während seiner Krankheit geäußert, man solle ihm statt des Weihwassers Brantwein auf sein Grab schütten. Da saßen am Osterfonntage abends am Rogelnighofe zu Kölling Sonnseite die drei Bauern: der Kaiserhofer, der Mohrhofer und der Hochneggerbauer zusammen und unterhielten sich bei einem Gläschen Brantwein vom verstorbenen Peter. Die Mitternachtsstunde nahte heran, da zitterte plötzlich das ganze Haus, Geschirr fiel um und die drei wackeren Landmänner fielen vor Schreck fast zu Boden. Der Couragierteste unter ihnen, der alte Mohrhofer, sauste sich jedoch bald und sagte zu den anderen: „Ja mit Gott und mit'n Tod soll man hält kan Spass treib'n.“ Sie griffen dann statt zum Brantweinglase zur Betschnur und verharreten bis zum Morgen im Gebete, denn keiner hatte den Muth, sich nach seiner Wohnung zu begeben. Von da giengen sie direct zur Kirche, wo sie schon erfuhren, daß das Fürchten unnütz und der vermeintliche Spuk ein starkes Erdbeben war. Der erste Stoß wurde hier um circa 10 Uhr verspürt. Diesem folgten noch zwei andere, von denen einer, welcher besonders kräftig war und um 1/212 Uhr erfolgte, wahrscheinlich der verhängnisvolle gewesen sein wird.

**Das Erdbeben — eine Himmelsstrafe.** Man kann in allen Religionen der Erde den Gedanken, daß der Himmel für jedes religiöse Vergehen eine Rache gewunden hat, verfolgen, selbst unser Glaube macht hierin keine Ausnahme, wenn gleich der aufgeklärte Christ auch ohne den Schrecken einer Hölle vor dem Schlechten zurückschreckt und das Gute um des Guten willen thut. Wie sehr der Glaube an eine rächende Himmelsband in Fleisch und Blut der Masse übergegangen ist, läßt sich bei allen Unglücksfällen constatieren; auch das Erdbeben, das Cilli heimsuchte, hat demnach die Deutung einer Strafe erfahren und

# Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 16.

III. Jahrgang.

1895.

## Erinnerung.

Die Sonne strahlt, die Knospen sprießen,  
Es grünt auf's neue Flur und Haag;  
Ich möcht' dich in die Arme schließen  
An diesem schönen Frühlingstag!

Möcht' dir die blauen Veilchen zeigen,  
Die still und hold im Walde blüh'n,  
Dass auf der Laube grünen Zweigen  
In dunkler Pracht die Rosen glüh'n.

Litboje, im April.

Möcht' mich an deine Seite schmiegen,  
Lieblosen dir das blonde Haar —  
Wie einst zu deinen Füßen liegen,  
O, weißt du noch, wie schön das war? —

Ich wand're einsam durch die Wälder,  
Da weht ein Frühlingshauch zu mir,  
Ein Blümlein, blau wie deine Augen, —  
Mir ist's, als wär's ein Gruß von dir! —

Albert Jenny.

## Sei ruhig Herz und klage nicht!

Die Sonne sinkt, es kommt die Nacht,  
Soll es vielleicht die letzte sein,  
Die noch dem Dulder zugehört,  
Oh, er für immer schlummert ein? —

Im Osten glänzt das Himmelslicht,  
Die Nacht entweicht, der Tag bricht an:  
Sei ruhig, Herz, und klage nicht,  
Was Gott gethan, ist wohlgethan!

Franz Tiefenbacher.

## Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

Der Diener trat beiseite und Helene schritt vorüber mit der ganzen Würde, welche sie immer gezeigt hatte.

„Bitte, mein Fräulein!“

Der Mann öffnete eine Seitenthür und ließ sie eintreten.

„Sie verzeihen,“ sprach er, „wünschen Sie den alten oder den jungen Herrn Kolbe zu sprechen?“

Der stechende Blick, der bei diesen Worten die tiefverschleierte Besucherin traf, trieb Helene aufs neue das Blut in die Wangen. Doch sie bezwang sich.

„Den alten Herrn Kolbe!“ versetzte sie kühl. Es währte einige Minuten, ehe der Diener wieder erschien und sie durch einen halbdunkeln salonartigen Raum nach einem hinter demselben gelegenen Zimmer führte.

Auf einer Chaiselongue, welche nahe an den Tisch herangerückt war, saß bequem zurückgelehnt Herr Richard Kolbe. Bei dem Eintritt der verschleierten dunklen Frauengestalt erhob er sich und näherte sich derselben, indes der Diener die Thür schloß.

„Ich habe die Ehre,“ sprach er, „mit wem?“

Helene schlug den Schleier zurück und er sah erstaunt in das wachsbliche Antlitz des Mädchens.

„Fräulein Hofmeister!“ stieß er in wirklicher Ueberraschung hervor.

„Ja, ich bin es, Herr Kolbe, und ich komme als eine Bittende zu Ihnen am Weihnachtsheiligenabend!“

Weihnachtsabend! Spott umkränzelte des Mannes Lippen. Er kannte keine Weihnachten; für ihn war der Tag, der das Fest der Liebe brachte, ein Tag wie alle anderen im Jahre, mit dem einzigen Unterschied, daß er an diesem Tage Geld hergeben mußte, denn die herkömmliche Sitte schrieb es einmal vor, daß die Dienstboten an diesem Tage beschenkt werden mußten. Deshalb einzig hatte Weihnachtsabend vielleicht für ihn einen Reizgeschmack vor anderen Tagen, aber sicher keinen freudigen, sondern einen bitteren. Ein Tannenbaum hatte im Kolbe'schen Hause noch nie gebrannt. Die Thorheit überließ der reiche

Mann gern den Plebs, zu welcher er alle Leute, die nicht wie er in einem stolzen Hause wohnten und in eleganter Equipage fuhren, rechnete. Möchten sie sich in trügerischem Glanz eines Weihnachtsabends für Stunden über die Misère des Lebens hinwegsetzen, welche anderen Tages doch wieder an sie herantreten würde; möchten Wohlhabendere ihr Geld auf die Straße werfen mit Gesellschaftern und großmächtigen Bescherungen, was kümmerte das ihn? Er machte die Mode nicht mit. Er studierte lieber am Weihnachtsabend, wie er das bei Helene's Eintritt gethan, die Börsencourse und verglich die Schwankungen derselben, wie alltäglich. Die Weihnachtslohnung, wie er die Geschenkaustheilung an die Dienerschaft nannte, unterbrach schon unliebsam genug den Abend, unliebsam deshalb, weil es gleichbedeutend war mit der Trennung von so manchem Thaler, an welchem jedem das Herz des geldverhärteten Geizhalses hing. Das war des reichen Mannes Weihnachtsabend. Christliebe, die gebend empfängt, war für ihn ein Märchen.

Und wie ein Märchen auch trafen sein Ohr die Worte Helene's, aber wie ein geträumtes erwartetes Märchen.

„Als eine Bittende,“ wiederholte er; „es wäre möglich, das stolze Fräulein Helene Hofmeister ließe sich herab, zu mir, dem einsamen Manne, als eine Bittende zu kommen?“

Helene's Hände hatten sich gefaltet und streckten sich jetzt dem Sprecher entgegen.

„Ja, ich komme als eine Bittende zu Ihnen, Herr Kolbe,“ stieß sie aus, „als eine Bittende für meinen unglücklichen Vater!“

Der schmerzliche Ton ihrer Stimme verhallte an seinem Ohr. Er hörte nur ihre Worte.

„Wie, Sie wissen —?“ fragte er zweifelnd.

„Ich weiß alles!“ versetzte sie dumpf.

Einen Moment erweiterten sich seine Augen, als wollten sie diese schlanke Mädchengestalt vor sich mit einem Blick in sich aufnehmen, doch nur ein jähes Aufklackern war es. Ruhig sprach er dann:

„Sie wissen also, daß Ihr Herr Vater durch leichtsinnige Speculationen —“

„Herr Kolbe, schonen Sie meine Gefühle!“ unterbrach Helene ihn mit Ungestim.

„Nun, sagen wir denn, durch fehlgeschlagene Erwartungen an den Rand des Bankrotts geführt und daß sein Ruin unabwendbar ist, wenn Sie nicht Ihren Vater retten!“

Sie stand mit vornübergebeugtem Haupte. Ihre Befürchtung, daß sie vergeblich bitten würde, ward ihr zur entsetzlichen Gewißheit.

„Sie sagten, Sie wüßten alles!“ fuhr der geldharte Mann indes fort. „So kennen Sie auch den Preis, der Ihren Vater rettet?“

Die Worte, welche sie bereits von ihrem Vater vernommen, aus dieses Mannes Munde trieben sie zur Raserei.

„Den Preis!“ rief sie aus. „Ja, ich kenne ihn, aber es kann nicht sein, daß Sie im Ernst ihn fordern! Brächte ich selbst das Opfer, welches das Lösegeld für die Rettung meines armen Vaters ist, was hätten Sie von einem seelenlosen Geschöpf, dessen Liebe Ihnen nie gehören könnte, sondern welches Sie stets nur verachten würde, um den furchtbaren Zwang, mit welchem Sie sich ihren Besitz errungen?“

(Fortsetzung folgt)

## Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von **C. Eschürnan.**

Mit einem wahrhaft verzehrenden Blick umfaßte der junge Diplomat die Gestalt des lieb-reizenden Mädchens vor sich.

„Verzeihen Sie das Complot!“ bat er. „Ich konnte nicht gehen, ohne Sie vorher gesprochen zu haben, und da ich Ihre Grausamkeit kenne und ganz genau wußte, daß Sie mir gutwillig ein tête-à-tête nicht gewähren würden — —“

„So wandten Sie hinterlistige Mittel an! Das sieht Ihnen ähnlich, mein Herr! Es ist genau das, was man von Ihrem Charakter erwarten darf!“

Eva's Brachtaugen bligten ihn dabei voll Zorn und Abscheu an, ohne indes dadurch die gewünschte einschüchternde Wirkung zu erzielen.

Der Verbrecher zeigte im Gegentheil eine ganz empörende Neuulosigkeit.

„Ich wußte, daß Sie es so auffassen würden,“ sagte er mit einer Demuth, hinter der Eva sofort die abscheulichste Heuchelei witterte. „Ihre Meinung von mir Aermsten ist die denkbar schlechteste, an

meinem Rufe ist nichts mehr zu verlieren; ich bin mir vollkommen klar darüber, daß es nichts Fürchterliches gibt, das sie mir nicht gern und willig zutrauen würden. Ein solches Bewußtsein macht tollkühn. Wer nichts mehr zu verlieren hat, der kann nur noch gewinnen. Ich wagte es also, Ihrem Unwillen zu trotzen, und da Sie nun einmal hier sind, Eva, so hören Sie mich auch gnädigst an.“

Statt zu antworten, wandte Eva sich der Thüre zu.

Er vertrat ihr den Weg.

„Lassen Sie mich gehen, sofort!“ befahl sie mit herrischer Geberde.

„Eva, — mein geliebter kleiner Trostkopf,“ sagte er weich, „wollen Sie denn nicht endlich Gnade für Recht ergehen lassen? Wollen diese stolzen Lippen sich nicht endlich herablassen, mir zu bekennen, was mich so selig machen würde?“

Seine Worte trafen sie wie eine tödliche Beleidigung.

„Sind Sie von Sinnen?“ stammelte sie. „Das — das wagen Sie mir zu bieten? Ist denn kein Funke von Ehre in Ihnen zurückgeblieben? Auf alle die Beleidigungen, die mir heute schon in diesem Hause angethan worden sind, nun noch die größte, legte! O, es ist zuviel!“

Herbert stand im Nu neben ihr und sein Arm umschlang die Widerstrebende.

„Ist es denn wirklich eine so große Beleidigung, Eva, daß ich Sie bitte, meine liebe süße Frau zu werden?“ flüsterte er dicht an ihrem Ohr. „Ergib dich in das Unvermeidliche, mein Lieb, denn wie du dich auch sträubst, mir die Wahrheit zu bekennen, ich weiß es doch, daß du mich liebst, wie ich dich liebe! Ich erkläre dir hiedurch feierlichst, daß ich nicht mehr an den geheimnisvollen jemand glaube, der zwischen dir und mir stehen soll und auf den ich, ohne recht zu wissen, wo ich ihn zu suchen hatte, rasend eifersüchtig war. Halb von Sinnen hast du mich mit dem Schreckgespenst gebracht, mein herziger Quälgeist!“

Er beugte sich herab und küßte ihren rothen Mund.

„Nein, lassen Sie mich,“ wehrte Eva athemlos vor Angst ab, „ich werde es Marie sagen —“ Herbert lachte.

„Was? verklagen willst du mich, mein Lieb? Sehr gut! Wenn ich denn schon einmal Strafe erhalten soll, so will ich wenigstens dafür sorgen, daß ich sie auch redlich verdient habe!“

Er beugte sich wieder zu ihrem erglühenden Gesichtchen herab und würde wahrscheinlich sein stummes Liebeswerben noch länger fortgesetzt haben, wenn nicht Thua Lengsfeld ihren hübschen blonden Kopf zur Thür hereingestreckt hätte.

„Wie ist's?“ fragte sie. „Dürfen wir gratulieren?“

Was sie sah, machte jede Antwort überflüssig; sie riß also ohne weiteres die zum hellerleuchteten Nebenzimmer führende Thür weit auf, und indem sie mit der würdevollen Haltung eines Oberceremonienmeisters zur Seite trat, sagte sie mit feierlichem Pathos:

„Meine Herrschaften, ich habe die Ehre, Ihnen das neueste Brautpaar vorzustellen.“

## X.

In Dornbach war schlechtes Wetter heute, das heißt, nur im bildlichen Sinne, denn draußen blaute der köstlichste Frühlingshimmel.

Durch die weitoffene Thür, die vom Gartensaal nach der Rampe führte, drang ein lieblicher Geruch von regengetränkten Blumen, nassem Grün und nasser Erde herein und mischte sich mit dem Dufte frischen Gebäcks und gutem Kaffee.

Noch war die ganze Familie einschließlich des Candidaten Tobias Süßmilch um den nachmittäglichen Kaffeetisch versammelt, aber es herrschte eine schwüle Atmosphäre, über welche die mächtigen blauen Dunstwolken aus der Pfeife des Majors wie unheildrohende Gewitterwolken dahinzogen.

Der Hausherr sprach heute überhaupt nicht und die Zeitung lag unberührt neben ihm auf dem Tische.

Zuweilen zuckte aus den bläulichen Rauchwolken ein zorniger Blick hinüber auf die tadellos glatten Scheitel des Candidaten oder auf das gesenkte Haupt des Fräuleins Ursula von Wulffen. Fritz und Grete verhielten sich gleichfalls ungewöhnlich schweigsam, aber nicht etwa, weil sie sich durch gewisse drohende Anzeichen bedrückt fühlten, sondern nur, weil sie vollauf damit beschäftigt waren, den frischgebackenen Waffeln Ehre anzuthun, durch die

Fräulein Ursula — leider ganz vergeblich — versucht hatte, besänftigend auf das zornig erregte Gemüth ihres Bruders einzuwirken.

„Dürfen wir mit nach der Bahn fahren, Papa?“ fragte Grete.

„Nein!“ donnerte der Major.

„Warum nicht?“ schmolte die verzogene junge Dame.

„Weil ich nicht will. Macht, daß ihr hinauskommt und das sag' ich euch, wenn ihr noch ein einzigesmal die Hammel als Reitpferde benützt, so soll euch ein heiliges Donnerwetter in die Glieder fahren. Marsch, — hinaus!“

(Fortsetzung folgt).

## Weiteres.

(Gute Aussichten.) Banquier: Also Sie wünschen die Hand meiner Tochter, Vermögen haben Sie wohl keines? Lieutenant: Noch nicht, aber doch zu erwarten! Banquier: Nun, das läßt sich hören, von wem denn? Lieutenant: Von meinem zukünftigen Schwiegervater!

(Ordnungssinn.) Wie sind Sie mit dem von mir empfohlenen Schreiber zufrieden, Herr Rath? — Hm! Er ist sehr ordnungsliebend! Wenn ich ihm heute einen Act hinlege, liegt er in drei Wochen noch genau so dort!“

(Prinzenziehung.) Erzieher: Durch die Entdeckung Amerikas kam auch ein heute geradezu unentbehrlich gewordenes Volksnahrungsmittel zu uns übers Meer. Können mir, Hoheit, vielleicht sagen, welches? Prinz: Die Auster! Erzieher: Sehr wohl, Hoheit! Und zwar die Auster des Proletariats, mit dem lateinischen Namen solanum tuberosum, auch Kartoffel genannt.

(Ein Vermächtnis.) Der Weinhändler K., der seine Sterbestunde herannahen fühlt, ruft seinen ältesten Sohn zu sich: „Vergiß nur eines nicht, mein Sohn, aus allem kann man Wein machen, selbst aus Weintrauben!“

(Ein Bombengeschäft.) Reisender: „Mein Name ist Blitz; ich reise für die Firma Donnerberg und Ungewitter, Gewehrfabrik in Knalldorf.“ — Kaufmann: „Angenehm! Bedauere aber, bin mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bereits versehen!“

(Die Jagd.) Der kleine Moriz zum Vater: „Vater, darf ich auf der Jagd geh'n?“ — Vater: „Erstens sagt man nicht der Jagd, sondern die Jagd, und zweitens bist du noch viel zu jung, um auf der Jagd zu gehen!“



Die Deutungen sind Stimmungsberichte aus der Volksseele. Ein Bauer maß die Schuld der Gottlosigkeit der Städte bei, eine städtische Frau schob die Schuld auf die Feiertagsarbeiter; eine zweite, die mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfusse lebte, maß die Schuld den nationalen Kämpfen bei, wobei sie in weiterer Verfolgung ihres Programmes auch Herrn Abt Ograbi als Schuldtragenden namhaft machte, der bei den Osterfeierlichkeiten eine Parteilichkeit, die überraschte, weil noch nicht dagewesen, zur Schau getragen habe, indem er der deutschen Kirche nur wenige Geistliche beordnete, während die Pfarrkirche deren eine Unzahl hatte. Es ist doch bezeichnend, wie das Volk über die nationale Mission unseres Volkes denkt.

### Slovenische Agitationen.

In dieser Rubrik sollen Stüchchen bekannter windischer Heher eine entsprechende Kennzeichnung erfahren.)

#### Eine Scene in der Steinbrücker Bahnhof-Restaurations.

Der Herr Kaplan von Laak ist ein sehr fideles Herr. Ein fanatischer Slovene selbstverständlich und den Deutschen sehr abgeneigt. In seinem heimathlichen Orte pflegt er sein Möglichstes zu thun, um den Slovenismus großzuziehen und auch bei gelegentlichen Reisen leistet er in Punkto Nationalitätenhebe ganz Bedeutendes.

Hier sei nur ein Stüchchen des Herrn erzählt, das leider erst etwas spät zur Kenntnis der Deffentlichkeit kommt.

Vor einiger Zeit erschien der Kaplan in der Steinbrücker Bahnhof-Restaurations und begann im windischen Idiom mit den Kellnern herumzuschaffen. Zufälliger Weise aber verstand der Kellner, an den sich der Herr wandte, nicht windisch. Der fromme Herr gerieth darob in heftigen Zorn und warf, wie versichert wird, dem Kellner — auf windisch selbstverständlich — eine Anzahl Liebenswürdigkeiten an den Kopf. Die herbeigeeilte Wirtin meinte werst, der Kellner habe den geistlichen Herrn beleidigt, und ertheilte dem Manne einen Verweis. Erst als sich der Kaplan entfernt hatte, wurde ihr der Grund der scandalösen Scene mitgetheilt. Das Benehmen des Kaplans erweckte selbstverständlich bei allen Anwesenden die größte Enttäuschung.

Der priesterliche Stand erleidet gewiss eine Schwächung, wenn eines seiner Mitglieder sich in so prononciert und ärgerniserregender Weise als nationaler deutschfeindlicher Fanatiker geberdet.

### Vermischtes.

**Ein alter Türke.** Nach einer Mittheilung der türkischen Zeitung „Sabah“ starb in Constantinopel vor kurzem ein Türke, namens Mewlud Efendi, welcher 135 Jahre alt geworden sein soll.

**Jesuiten als Erbschleicher.** Der Millionär Mariano Gentile, der neulich in Messina starb, hinterließ sein ganzes ungeheures Vermögen den Jesuiten, obwohl er zahlreiche blutarme Verwandte hatte. Die Nachricht hat auf ganz Sicilien Enttäuschung hervorgerufen.

**Die höchste Sterblichkeitsziffer.** Die Stadt Mexico besitzt die traurige Auszeichnung, daß sie von allen Städten die höchste Sterblichkeitsziffer aufweist. Die Stadt liegt zwar 7000 Fuß über dem Meeresspiegel, doch wird die Sterblichkeit infolge der mangelhaften Canalisation so groß und beträgt vierzig pro Tausend.

**Die neueste Erfindung** ist ein Haarbrenner, welchen man mit einem Zündholz erwärmen kann, um das Haar in schöne Locken zu drehen, ohne der Gefahr mit Spiritus, Petroleum zc. ausgesetzt zu sein, und ist diese Erfindung in Cilli gemacht worden. Das Patent für Oesterreich ist bereits ertheilt worden. Derselbe dürfte bei der Damenwelt besonderen Anklang finden; für Välle, Concerte, Bäder und auf Reisen kann man selben in der Tasche bei sich tragen; die Ausstattung des Haarbrenners in Etui läßt an Eleganz nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich werden wir die obgenannte Erfindung bald in Cilli käuflich bekommen. Der Erfinder ist eben auf Reisen nach Deutschland, Frankreich und England, um auch dort das Patent zu erwerben.

**Zur Geschichte der Entstehung des Fächers.** Die niedliche Kan-Si war die Tochter eines mächtigen Mabarinen im chinesischen Reiche. Einstmals wohnte sie dem Laternenfeste bei. Natürlich mußte sie ihre reizenden Züge unter einer Maske vor den Blicken der Menge verbergen; würde sie es nicht gethan haben, der Tod wäre ihr zutheil geworden, noch ehe das Schicksal sie für ihn bestimmt hatte. Aber es war heiß, furchtbar heiß unter ihrer Verkleidung und der Schweiß rann ihr in Strömen über das Gesicht. Kan-Si hatte Geistes, sie wußte sich zu helfen. Sie löste die Bänder ihrer Maske und hielt letztere sich dicht vor das Gesicht, nicht so dicht, daß nicht ein kühlender Lufthauch zwischen der Maske und der heißen Stirn hätte hindurchziehen können. Der Einfall fand bei ihren Freundinnen ungetheilten Beifall, bald machten alle chinesischen vornehmen Damen der Prinzessin die geschickte Handhabung der Maske nach, und in aller kürzester Zeit war der Fächer erfunden, der dem Gesicht als Maske, Schutz und Linderungsmittel gegen die Hitze zugleich dient. Als was noch, brauchen wir wohl unseren Damen nicht erst zu sagen.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn S., W.-Landsberg: Besten Dank. Wir rechnen auf Ihre Liebenswürdigkeit auch in Zukunft. Deutschen Gruß. — Herr Albert J., Liboje: Ihre reizenden Gedichte dankend acceptiert. Bitten um Einsendung des Feuilletons. — Herr Alois T., Wien: Etwas Geduld! Grüße an alle. — Nach Montpreis: Herzlichen Dank für Ihre liebenswürdige Einsendung. — Herr Sch. in Montpreis: Für Ihre Bemühungen bestens dankend, erbitten wir gleichzeitig auch fernerhin Ihre Unterstützung. Wenn unsere nationale Presse im Unterlande viele solche Förderer fände, würde es hier besser um die Sache des Deutschthums stehen. — Nach Hohenegg: Gewünschtes in dieser Nummer. Wir bitten, die Verspätung zu entschuldigen. Deutschen Gruß. — Nach Edelsbach: Der Bericht leider post festum. Wir danken für

Ihre freundliche Unterstützung und ersuchen Sie, uns, falls die Bergrutschung bei Hörberg wieder irgendwelche Fortschritte machen sollte, sofort zu berichten.. Deutschen Gruß.

### Eingesendet.

#### Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farblich, von 35 fr. bis 14.85 per Meter — glatt gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz. 12-1

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.

### Frühlingscur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

sowohl zur selbständigen Hauscur als namentlich auch zur Cur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Curorte von k. k. ärztlicher Seite besonders empfohlen. (Vl.)

### Curanstalt Sauerbrunn Radein.

Bahnstation Bad Radein der Südbahnlinie Spielfeld-Luttenberg. Täglich 3 Büge.

**Curmittel:** Radeiner Sauerbrunn, berühmter Natron-Lithion-Säuerling gegen Harnleiden, Gicht, Grief und Sand, Verdauungsstörungen und katarrhalische Leiden. Eisen- und Sauerbrunn-Bäder, Massage, hydropathische Curen.

Gute Unterkunft, billige Preise. — Saison Mai-October. Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder directe von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1012-6

Depot in Cilli bei Johann Koppmann.



### Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr acht silberne Cylinder-Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl., Golduhren 15 fl., Goldine oder neusilberne 5 fl., Goldketten 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei

J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52

### Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

#### Bergmann's Lilienmilk-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Eitschen a. G.

(Schuhmarke: Zwei Bergmänner) 174-30

es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weichen, rofigen Teint. Borr. à Stück 40 fr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.

### Wiener Kaffee-Melange

gibt dem Kaffee schöne Farbe, Wohlgeschmack und Kraft.

### Wiener Kaffee-Melange

macht den Kaffee nahrhaft, gesund und billig.

Nehmen Sie daher als Zusatz zum Kaffee nur echte

### Wiener Kaffee-Melange

aus der Fabrik von

### Arnold & Gutmann in Wien

die in fast allen Spezereihandlungen zu haben ist.

294-6



### Stroh- u. Filzhut-Niederlage

CILLI

Hauptplatz Nr. 15 (Herzmann'sches Haus)

empfehl dem P. T. Publicum ein Lager von grosser und reicher Auswahl in

### Damen-, Mädchen-, Herren- und Knabenhüten

neuester Façon und Farbe zu Fabrikspreisen

aus der Fabrik

P. Ladstätter's Söhne, k. u. k. Hoflieferanten in Graz.

Zum billigen Einkauf ladet ein mit aller Hochachtung

253-3

### Antonia Schribar.

Hüte werden zur Auswahl in's Haus nicht gegeben.

# Geschäft M. Waupotitsch

**Cilli Grazer Gasse Cilli**

bietet die grösste Auswahl 285-2

## Neuheiten in Hüten und Confection.

Auch andere in dieses Fach einschlägige Artikel sind stets vorrätlich.

### Alois Keil's Fussboden - Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden. 191-8  
Preis einer großen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

#### Wachs-Pasta

bestes Einlefmittel für Parketten.  
Preis einer Dose 60 kr.

#### Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.  
Preis eines Fläschchens 20 kr.

Stets vorrätlich bei: **Victor Wogg in Cilli.**



# Fahrräder

englischer, deutscher und österreichischer Erzeugung.

Generalvertretung der

„Peregrine“-Räder der Leicester-Cycle & Co. in Leicester (England)

„Flügel“-Räder der Stahlradwerke von Ferd. Christ & Co. in Wien

„Triumph“-Räder, Saison-Neuheit „Radfahrer-Uhren“.

Original-Fabrikspreise.

Alle Zugehör-Artikel. — Reparatur-Werkstätte. — Fahrunterricht.

## C. A. Steininger, Graz

II., Pfeifengasse 18 u. Schönaugasse 43.

### Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei

Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brückenwaagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Sen- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billigst. 19-52



## Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität. Nebst dem offeriere ich Essigessenzen, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben. Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.

**Carl Philipp Pollak**  
Essenzen-Specialitäten-Fabrik  
PRAG. 173-24



## Echte Tiroler Loden

VON

**Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol).**

Versandgeschäft  
Rudolfsstrasse Nr. 4.

Fertige Havelocks, Wettermäntel etc. in schönster und bekannt billigster Ausführung. Geschmackvolle Auswahl in Tiroler Damenloden. Muster und Kataloge gratis und franco. Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes. 140-42

## „Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“

sagt ein altes Sprichwort. 141-20

Dies kann ich mit Recht auf mein Establishment beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassé-Einkauf riesiger Waren-Quantitäten und sonstiger Vorteile billige Speise, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert.

## Stoffe für Anzüge.

Peruvian und Dosting für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für l. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livree.

Luche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge. Größtes Lager von steirischen, Kärntner, Tiroler etc. Loden für Herren- und Damenzweide zu Original-Fabrikspreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch **Schneider-Zugehör** (wie Kermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn etc. etc.)

Preiswürdige, eheliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fäulen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

**Joh. Stikarofsky, Brünn** (das Mandchester Oesterreichs.)

Größtes Fabriks-Ludlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden.

Versandt nur per Nachnahme.

**Warnung!** Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzugeben. Um Irreführungen der P. l. Konsumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

## Rechter Ök-Kaffee

wird täglich bester, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohlgeschmeckenden und kräftigen Gemüßmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.

## Der Washtag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der

### patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage sauberes, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal solange erhalten als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der

### patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal (statt wie sonst dreimal) gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Gleichpulver zu benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des l. l. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 1083

Zu haben in allen größeren Specerei- und Consum-Geschäften, sowie im l. Wiener Consumverein und l. Wiener Hausfrauen-Verein. Haupt-Depot: Wien, I., Rengasse 6.



# Damen-Confection.

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.  
Grosse Auswahl  
von Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes  
und Schulterträgern in vielen Farben.

Damen-Kleider, Jaquets und Jacken  
von einfachster Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen  
Großes Sortiment von Blousen  
für jede Jahreszeit. — Offerierte ein grosses Quantum von

# Occasions-Waren

zu mehr als zur Hälfte im Preise reduciert.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll

**Karl Roessner**  
Rathhausgasse Nr. 19.

# Echte Brünnener Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.  
Ein Coupon, 3-10 Meter lang, 

completen Herren-Anzug (Mod. Hose und Gilet) gebend, kostet nur	} echter Schafwolle.	fl. 4.80 aus guter
		fl. 6.— aus besserer
		fl. 7.75 aus feiner
		fl. 9.— aus feinsten

  
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenkleiden, schwarze Gewand- und Vesting, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc. werden zu Fabrikspreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

**Siegel-Imhof in Brünn.**  
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.  
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Stoffe bei direktem Bezug bedeutend billiger stellen als die von Zwischenhändlern bezogenen. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privat-Stundlohn sehr schädigenden Schwindelbaiten „Schneider-Rabattes“.

Die Entfernung ist kein Hindernis.  
Meinen P. T. Kunden in der Provinz  
diene zur Nachricht, daß die Einfindung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.  
Illustrierte Maß-Anleitung franco.  
Richtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.  
Hochachtungsvoll  
**Jakob Rothberger**  
k. u. f. Hoflieferant  
Wien, Stephansplatz.



empfeilt bestens Victor Wogg, „Zum goldenen Anker“.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

# Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach New-York und Philadelphia  
concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie**  
in WIEN, IV., Döbingerstraße 17.

In allen Ländern gesetzlich geschützt: für Oest.-Ung. Schutzmarken-Register Nr. 471.  
Tinct: Stomach: comp.  
**St. Jakobs-Magentropfen.**  
Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die Verdauung befördernd und den Appetit vermehrend etc. Flasche 60 kr. u. 1 fl. 20 kr. Als ein Hausmittel ersten Ranges hat sich Dr. Lieber's Nerven-Kraftelixir (Tinct. chinæ nervitonica comp.) Schutzmarke + und Anker. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend bewährt. Nach Vorschrift bereitet in der Apotheke von M. Fanta, Prag (Hauptdepot): St. Anna Apotheke, Bozen, Ferner: Apotheke „zum Bären“, Graz, sowie in den meisten Apotheken. 923 1  
Bei Apotheker Gela in Cilli.

## Steiermärkische Landes-Curanstalt

# Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.  
Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.  
Prospecte durch die Direction.  
Die weltberühmten Glaubersalz-Sauerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, u. zw. die  
**Tempelquelle** als bestes Erfrischungsgetränk,  
**Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel  
versendet in frischer Füllung die  
299-20 **Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.**

Seit dem Jahre 1868 wird

## Berger's medicinische THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, auch in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

### Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Partschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.  
hartauchigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

### Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

### Berger's Glycerin - Theerseife,

die 25% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.  
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.  
Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerin; Carbolseife zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichtyolseife gegen Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißauslässe und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.  
Depots in Cilli bei den Apothekern A. Marek und K. Gela, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 202-12

## HERBABNY'S unterphosphorigaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brust-syrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.  
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)  
Ersuchen, stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neb. beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.  
Centralversendungs-Depot:  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.**  
Depots bei den Herrn Apothekern: Cilli: Karl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Nedwed. Leibnitz: N. Russheim. Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: L. Höfle. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: W. Mayr. 1114-20

# Promessen zu allen Ziehungen

berechnet billigst

**M. Strauss, Bank- und Börsencommission, GRAZ, Sporgasse 16.**  
Sowohl für die Wiener als auch Triester Börse werden daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen Aufträge entgegengenommen. Auskünfte über Capitalsanlagen oder sonstige in das Bankgeschäft einschlägige Informationen werden bereitwilligst mündlich oder brieflich kostenfrei ertheilt.

Sonntag den 21. April 1895  
 findet im  
 Salon des Hotels „Zum goldenen Löwen“  
 ein  
**Großes Concert**  
 der  
**Cillier Musikvereins-Kapelle**  
 statt.  
 Anfang halb 8 Uhr. Eintritt 25 kr.  
 Zu zahlreichem Besuche dieses Concertes ladet ergebenst ein  
**Elise Osim.**  
 293

**Kegelbahn-Eröffnung**  
 bei der  
**„Grünen Wiese“.**  
 für  
**Abend-Partien**  
 sind noch einige Tage  
 zu vergeben.  
 Um zahlreichen Besuch bittet höflichst  
**Max Sima.**  
 295-3

**Eine Wohnung**  
 bestehend aus Zimmer und Küche, ist  
 sofort zu vermieten. Ferner ist ein  
 nett möbliertes Zimmer mit 1 oder  
 2 Betten und ein kleines möbliertes  
 Schlafzimmer mit 1 Bett über die ganze  
 Sommerzeit bei der „Grünen Wiese“ zu  
 vermieten. 298-3

**Zwei**  
 schöne geräumige Wohnungen  
 bestehend aus je drei Zimmern, Küche  
 und Zugehör, sind sogleich zu vergeben.  
 Anzufragen in der Rathhausgasse Nr. 4  
 in der Glashandlung. 246-4

**Nur bei Moriz Unger**  
 Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli  
 wird die Nachachtung von Waagen und Gewichten besorgt. —  
 Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte  
 schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen  
 jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte  
 Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft.  
 Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am  
 Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Repara-  
 tur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und  
 übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende  
 Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar-  
 und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-  
 Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens  
 ausgeführt. 65-53

**Koscher's**  
**Hotel „Zum weißen Ochsen“**  
 in Cilli  
 Hotel ersten Ranges mit bestem Comfort eingerichtete Zimmer  
 bekannt durch  
**exquisit feine Küche**  
 aufmerksamste Bedienung.  
 Im Ausschank das anerkannt vorzügl. **Märzenbier**  
 aus der  
**Brauerei Göss bei Leoben**  
 ferner  
**Pilsener Bier** aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen.  
**Echte Naturweine.**  
 Best renommirtestes Hotel in dieser Hinsicht.  
 Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst  
**Joh. Wregg, Hotelier.** 276

Die handlichsten, bestbewährten, billig-  
 sten **Sodawasser- und Bieraus-  
 schank-Apparate** für flüssige  
**Kohlensäure** offeriert  
**Alois Löwy**  
 Wien, II/3, Stephaniehof.  
 ◀ Illustrierte Prospekte gratis und  
 franco.  
**Ständiges Lager in flüssiger  
 Kohlensäure.** 297-6

**Feuerfeste Ziegeln**  
 auf Bestellung in allen Größen u. Formen,  
 sowie **Chamotte** (gebraunter Thon,  
 Kapselscherden) werden billigst abgegeben in  
**Liboje, Post Pletrowitzsch, Steingut-  
 fabrik L. R. Schütz.** 290-4  
 Die durch das letzte Erdbeben be-  
 schädigten **Majolika-Geschirre** werden  
 zu äußerst reducierten Preisen abgegeben in  
 der **Majolika-Fabrik L. R. Schütz.**

**Schöne Wohnung**  
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zu-  
 gehör, mit Garten, ist sogleich zu ver-  
 mieten. Neugasse Nr. 15. 291-3

Ein schönes liches  
**Zimmer**  
 mit oder ohne Möbel, auf Wunsch  
 auch mit Küche, ist an einen Herrn  
 sogleich zu vergeben. 280-3  
**Giefelstraße Nr. 13.**

**Gassenseitiges Zimmer**  
 im 1. Stock, ohne Einrichtung, sogleich  
 zu vermieten. Wo sagt die Verwaltung  
 des Blattes. 273-3

**Sommer-Land-Wohnung**  
 in **Auen, vis-à-vis Lichtenwald,**  
 schöne Gegend, frische gesunde Luft, gutes  
 Wasser, Flussbäder, 18°-22° Wärme.  
 Familien-Wohnungen mit Küchenbenützung  
 oder einzelne Zimmer nach Uebereinkommen  
 auch Pension. Näheres bei **M. Waupolitsch**  
 in Cilli. 283-3

**Zur schönen Aussicht**  
 (Villa Berger)  
 sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer  
 zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz.  
 Näheres daselbst 1. Stock. 254-6

**Zu vermieten!**  
 In einem im neuen Stil erbauten  
 Eckhause in der frequenten Wiener Straße  
 in **Wolfsberg** in **Kärnten** sind  
 ebenerdig  
**schöne grosse Locale**  
 geeignet zu einem Hotel, Kaffeehaus  
 oder für einen Kleideralon, eventuell  
**Bazar**, billig zu vergeben und sogleich  
 zu beziehen. Auskunft ertheilt  
**Johann Cleinsch, Wolfsberg.** 203-5

Ein tüchtiger  
**Schneidermeister**  
 wird aufgenommen und dauernd beschäftigt  
 bei  
**Joh. Klemensberger**  
 Kleider- und Wäschehandlung 370  
 Marburg, Draugasse.

**Danksagung.**  
 Ich litt am Magen. Ich hatte heftige  
 Schmerzen, die sich vom Magen bis zur  
 Herzhöhle hingen. Dabei litt ich zeitweise  
 an Appetitlosigkeit. Auch traten krampfartige  
 Symptome auf. Ich wandte mich daher an  
 den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med.  
 Hope in Köln am Rhein, Sachsenring  
 Nr. 8 und schon nach kurzer Zeit war ich  
 vollständig wieder hergestellt und fühlte  
 keinerlei Schmerzen mehr. Ich sage Herrn  
 Dr. Hope für die schnelle Heilung meinen  
 herzlichsten Dank. (gez.) **Wwe. Krüger.**  
 266 Kl. Cottin bei Jarmen in Pommern.

Tüchtige feine  
**Glanzbuglerin**  
 wird sofort aufgenommen und dauernd  
 beschäftigt bei  
**Joh. Klemensberger**  
 Wäsche-Erzeugung 301  
 Marburg, Draugasse.

**Rattentod**  
 (Selix Immisch, Delisch)  
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
 schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich  
 für Menschen und Haustiere. Zu haben in  
 Paketen à 32 Kr. in der  
**Mariahilf-Apotheke, Cilli.**

**Theilnehmerinnen**  
 an einem Course für kaufmännische Cor-  
 respondenz und Buchhaltung werden  
 gesucht. Anzufragen **Laibacherstraße 10,**  
 1. Stock. 278-3

Gegründet 1870.  
**Herren-, Damen u. Kinder-  
 Wäsche-Erzeugung**  
 en gros und en detail  
 Preis und Ware ohne Concurrnz.

Uebernahme von ganzen Brautausstattungen.  
 Uebernahme von Ausstattungen für Neugeborene.

**Herren-Hemden**  
 weiss, Chifon, glatte Brust,  
 ohne Kragen, ohne Manschetten  
 27 Sorten  
 pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70  
 pr. 1/2 Dtzd. von fl. 6.25 bis 15.—

**Knaben-Hemden**  
 in 4 Größen, sonst wie oben  
 pr. Stück fl. 1.—, 1.40  
 pr. 1/2 Dtzd. fl. 5.75, 7.75.

**Herren-Unterhosen**  
 6 Qualitäten  
 pr. Stück 80 Kr. bis fl. 1.40  
 pr. 1/2 Dtzd. fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen  
 von fl. 1.80 bis 2.20.  
 1 Dtzd. Manschetten  
 von fl. 3.30 bis 4.60.  
 1 Dtzd. Kürass  
 (Vorhemden)  
 von fl. 3.25 bis 5.—.

Für tadellosen Schnitt und realste  
 Bedienung garantiert die Firma  
**C. J. Hamann**  
**Laibach**  
 Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.  
 Officiers-Uniformierungen und der  
 Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-  
 marine. 293-40  
**Preis-Courante**  
 in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache  
 werden auf Verlangen franco zugesandt.

Für ein großes, im besten Betriebe  
 stehendes  
**Einfuhr-Gasthaus**  
 wird ein tüchtiger verrecknender Wirt, der  
 deutsch und slovenisch sprechen kann, an-  
 genommen. Anzufragen bei Frau Marie  
**Straschill** in **Bettan.** 274

**Villaartiges Haus**  
 zu verkaufen, 10 Minuten außer Cilli, an  
 der Hauptstraße, 4 Zimmer, Küche, 2 An-  
 sarten, Gemüsegarten mit Obstbäumen, Ader  
 und Wiesen, sehr verwendbare Nebengebäude  
 (Wirtschaftsgebäude). Preis 8000 fl. An-  
 fragen unter „C. S.“ postlagernd Cilli.

**Restauration**  
 mit sehr schönem großem Szigarten, geheimer Koch-  
 kün, Eis- und Weinkelter, sowie geräumigen Re-  
 ceptionslocalitäten, zum Betrieb: eines Redogeschäftes, an-  
 Expedition, Landesprodukten oder Geflügelhandlung  
 geeignet, ist zu verpachten oder auch unter  
 günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. —  
 Auch sind daselbst 800 Startin sehr gute 1894er  
**Naturweine** zu 17 fl. per Hecto-  
 liter abzugeben. Anzufragen beim Eigentümer  
**Josef Kravagna**  
**Bettan.** 248